



# „Wir hatten alle Chancen des Sieges in unseren Händen“

Reichsminister Dr. Goebbels sprach vor 200 000 Volksgenossen

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Freitagabend auf einer Massenversammlung in einer Großhalle im Osten des Reiches. Seine von hoher Energie durchdrungene Rede wurde von den Massen, die sich über 200 000 in den Hallen und Sälen der Stadt sowie auf den Plätzen der durch Drahtfunk angeschlossenen Kreishäuser versammelt hatten, mit begeistertem Jubel und mit dem Willen angeschlossen, unerschütterlich und treu alle Kräfte für den Sieg des Reiches einzusetzen.

Dr. Goebbels führte u. a. aus, es gehe heute um Leben oder Nichtsein der Nation. Plutokraten wie Bolschewiken wollten das deutsche Volk, seine Anschauungsweise, sein soziales und wirtschaftliches Lebensgefüge mit Stumpf und Stiel ausrotten, unsere Industrie zerstören, unser Verkehrs- und Wirtschaftsleben lähmen, unsere Arbeiter und Soldaten und Zivilisten verdrängen und unser Reich zerstören. Sie würden ihr Ziel darin sehen, das deutsche Volk für immer auszurotten. Wir müssen uns also klar darüber sein, daß am Ende dieses Krieges es nur Heberiede und Vernichtung geben wird. Darum kann auch kein Zweifel darüber bestehen, daß wir uns mit allen Mitteln dem Feind entgegenwerfen müssen, bis wir den Sieg in Händen haben.

## Totaler Kriegseinsatz das Gebot

In diesem Stadium der Entwicklung, da der Feind seinen Generalsturm auf Europa begonnen hat, sei, so erklärte Dr. Goebbels, die Forderung der Stunde ein totaler Kriegseinsatz mit allen materiellen und menschlichen Kräften. Das deutsche Volk befinde sich in Gefahr. Also müsse sich jeder einzelne Volksgenosse so verhalten, als befände er sich auch selbst in Lebensgefahr. In weiten Teilen der bisher vom feindlichen Vorterror verheerten Gebiete unseres Reiches bestanden sich noch sehr erhebliche Kräfte reserven. Sie müßten jetzt den vereinten Anstrengungen des ganzen Volkes an der Front und in der kämpfenden Heimat hinzugeführt werden, um damit den letzten Teil des Feindes zum Sieg möglich zu machen.

Dr. Goebbels forderte, daß jeder Deutsche den weit reduzierten Lebensstandard in den Ost- und Randgebieten zum Maßstab seiner eigenen Lebensführung mache. Es müsse der Zweck jedes Deutschen sein, seinen Beitrag zur Verringerung des Leidens so hoch wie möglich hinaufzuschrauben und seine persönlichen Ansprüche an das Leben so weit wie möglich einzuschränken. Alles, worauf wir jetzt freiwillig verzichten, werde und nach dem Sieg in überreichem Maße zur Verfügung stehen, was wir aber aus Goldmühsal und Verunsicherung jetzt nicht aufgeben wollen, könnte unseren Sieg gefährden.

## Glaube und Wille entscheidend

Dr. Goebbels ging ausführlich auf die politische und militärische Lage ein und erklärte unter hitzigen Zustimmung, daß er ganz offen sprechen könne, da er unser Volk für stark genug halte, die Wahrheit zu vertragen. Wir hätten den Generalsturm unserer Feinde von Ost und West für diesen Sommer erwartet und dabei selbstverständlich auch ihre materielle Überlegenheit in Rechnung gestellt. Alle großen Entscheidungen in der Geschichte seien einerseits von der menschlichen und Materialüberlegenheit, andererseits von der Quantität der Qualität und neben dem materiellen Hilfsmitteln die bessere Idee und höhere politische Moral den Ausschlag gegeben. Der politische Glaube eines Volkes an seine irdische Sendung und sein unbedingter Wille zum Sieg sei ebenso wichtig wie die Zahl der Waffen oder Menschen.

Wir müßten also in der letzten Phase des Krieges nicht nur alle materiellen Kräfte mobilisieren, nicht nur unsere Soldaten noch zahlreicher und noch bessere Waffen zur Verfügung stellen, wir müßten auch die ganze Kraft unserer Herzen aufbieten, um die noch vor- und liegenden schmerzlichen Entscheidungen zu bestehen und dürfen nicht einen Augenblick an den Sieg zweifeln, mögen auch die einzelnen Phasen des Krieges vorübergehend noch so schmerzhaft sein.

## Begriff Kapitulation existiert nicht

Der bisherige Verlauf der Invasion habe die Erwartungen bestätigt, die wir in unsere Besichtigungsanlagen und in die Kampfkraft unserer Soldaten gesetzt hätten. Unter ungeduldeten Colern sei es den Anglo-Amerikanern lediglich gelungen, auf einem schmalen Nippel Fuß zu fassen. Noch nicht einmal das Anfangsstadium der Invasion sei damit abgeschlossen. Der Terminatender unserer Feinde sei schon in den ersten Stunden hinfällig geworden. Die eigentliche Entscheidungsschlacht werde noch bevor. Der Gegner habe die Schlagkraft unserer Wehrmacht und den Geist jedes einzelnen deutschen Soldaten zur Genüge kennengelernt.

Der Kampf um die Ostseeinsel Uckermark sei ein Beispiel unserer Militärgeschichte. Unsere Befehlshaber, die bis zum letzten Blutstropfen kämpften, bewiesen, daß der Begriff Kapitulation in ihrem Sprachgebrauch nicht existiert. Sie haben sich in ihren Befehlshabern eingesamelt, als ihnen die Granatbomben ausging, mit der blanken Waffe weitergekämpft und sich bis zum letzten Atemzug zur Wehr gesetzt.

Was die Ostfront anlangt, so könne kein Zweifel darüber bestehen, daß unsere Soldaten gegenwärtig Lebermenschliches leisten müssen, um den Ansturm der bolschewistischen Panzergemeinde aufzuhalten. Jetzt, wo der Bolschewismus an der Schwelle Europas steht, erwiesen sich die Vorteile unserer weitläufigen Kriegsführung im Osten, die es uns immer noch ermöglicht habe, den Raum gegen die feindliche Übermacht als Waffe ins Feld zu führen, ohne Gefahr für das Reich selbst.

## Luftkrieg wieder zweiseitig

Eingehend leitete sich Dr. Goebbels sodann mit den Problemen des Luftkrieges auseinander. Städte wie Hamburg, Berlin, Mannheim, Köln, Frankfurt, Wien und Wien hätten schweres durchgemacht. Dennoch sei dem Feind kein strategisches Vordringen, die Kriegsmoral des deutschen Volkes zu brechen, in seiner Weite gelungen. Daher die deutsche Rüstungsproduktion nicht zu behindern vermöge, ja daß diese gegenwärtig auf Höchstniveau laufe, begünstige der Feind selbst allmählich einzulassen. Am liebsten aber sei der Luftkrieg wieder zweiseitig geworden. Nach den schweren Angriffen auf die Reichshauptstadt vom 22. und 23. November hätten wir erwidert: „Es wird die Stunde kommen, wo wir das den Engländern heimzahlen werden.“ Am anderen Tage habe die Londoner Presse die hinfällige Frage gestellt, ob die von uns angeführte Waffe nicht in Rüstungsministerium etwa im Propagandaministerium erfunden worden wäre. „Ich glaube nicht, daß die Engländer die gleiche Frage nach einmal stellen werden, wenn heute für die nahe Zukunft weitere schwere Wergeltungswaffen angedeutet werden.“ (Nicht endenwollender hitziger Beifall).

Inzwischen fliegen die V1-Geschosse weiter über den Kanal und über die Nordsee auf die Küste zu, doch ist für England zu einem sehr ernstlichen Problem geworden.

Für Minister widmete den besonderen Bemühungen

der Engländer, an das Westwachen zu appellieren, einige treffende Bemerkungen. Diese Luftverbrecher, die sich noch vor kurzem nicht genug rühmen konnten, wie sie die deutsche Städte in Schutt und Asche legten, die die Parole aufstellten, kein Gradholm dürfe mehr wachsen und kein Jauchst mehr in Deutschland leben, angedroht sie langsam an die Humanitätstafel zu hängen. Aber man soll nicht glauben, daß wir oder die Weltöffentlichkeit darauf hereinfallen.

Die Vergeltung gegen England könne auf die Dauer nicht ohne tiefgreifenden Einfluß auf das gesamte öffentliche Leben in England bleiben. Sie würde das britische Volk gerade in einem Augenblick, da es sich schon in den röhrenden Hoffnungen auf einen angeblich bald kommenden Sieg wiegte. Das britische Volk lebe in einer anderen geistigen Verfassung wie wir. In den Streitkreisen und den zunehmenden Debatten über Sozialprobleme komme die Unzufriedenheit der breiten Massen mit dem plutokratisch-jüdischen System zum Ausdruck.

Unter erheblichen Mühen sei es, überall und unter allen Umständen tapfer und zu schlagen und nicht eher mit unseren Kriegsanstrengungen nachzulassen, als bis sich der Feind die Hände angegesen hat. Wir wissen, daß wir damit alle Chancen zum Sieg in unseren Händen halten. Gleich kann es Rückschläge und Mißerfolge geben, aber keiner darf sich dadurch beirren lassen. Wir haben allen Grund, den kommenden entscheidenden Momenten dem Führerhauptidee, 2. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

## Die Kämpfe in der Normandie nehmen an Heftigkeit zu

In Italien verlustreich abgewiesen — Sowjetische Durchbruchversuche im Raum Nowel gescheitert

Im Nordwesten der Normandie, 2. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie trat der Feind nun auch gegen den vortretenden Frontabschnitt südlich Caen auf breiter Front mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Vorgehen an. In den schweren Kämpfen, die im Laufe des Tages immer mehr an Heftigkeit zunahm, hatte der Gegner besonders hohe blutige Verluste. Es gelang ihm schließlich nach Einbruch der Nacht, nordöstlich und nordwestlich Caen in unsere Stellungen einzudringen. Auch südwestlich der Straße Caumont — Caen führte der Feind nach heftiger Feuerunterbrechung starke Angriffe, in denen er erhebliche, zugeworfene abgetriebene Einbrüche erzielen konnte.

Zwischen Bire und Tante wurde während des ganzen Tages erbittert gekämpft. Unter schweren Verlusten gelang es dem Feind, in seinen Vorstößen über die Bire nach Südwesten etwas zu erweitern. Die Kampfhandlungen sind auch hier noch in vollem Gange. Nordwestlich Le Plessis und südwestlich La Gue du Puits griff der Gegner wiederholt vergeblich an.

Im französischen Raum wurden 198 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wurden im Seegebiet der Invasionenfront wiederum ein Kreuzer und ein Zerstörer versenkt sowie mehrere weitere Schiffe torpediert. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Schweres Vergeltungsgeschoss liegt westlich von London und seinen Außenbezirken.

In Italien leitete der Feind seine Angriffe mit besonderer Wucht an der linienreichen Höhe bei Bolterzo, nordwestlich Siena und an der adriatischen Küste fort. Er wurde jedoch nach schweren Kämpfen bis auf geringe Brüche abgewiesen.

In den harten Abwehrkämpfen der letzten Woche im westlichen Albanien hat sich eine in ihrer Reichweite und taktischen Fähigkeiten bestehende Infanterie-Division mit ihrem deutschen Reservepersonal hervorragend bewährt.

Im Osten nahm im Raum von Nowel die Wucht der feindlichen Angriffe zu. Die von zahlreichen Panzern und Schlachtflugzeugen unterstützten Durchbruchversuche wurden unter Wirtung eines größeren Anzahl feindlicher Panzer vereitelt.

Im Mittelabschnitt der Ostfront hat sich die Abwehrschlacht im Raum westlich der Bandungen von Baranowice und Molodocyno verlagert. Heiderseits Baranowice leisteten unsere Truppen den mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften ausgerichteten Sowjetischen Widerstand entgegen. Im Verlauf hartnäckiger Kämpfe um Lidza ging der Ort verloren.

Die Belagerung von Wilna wird wiederholte von Panzern unterstützte Angriffe der Bolschewiken ab. Nordwestlich Wilna wurden vordringende feindliche Kräfte angehalten.

An der Front zwischen Dünaburg und Polozk leitete der Feind infolge der an den Vortagen erlittenen hohen Verluste neue heftige Angriffe ab, die abgewiesen wurden.

Bei den Kämpfen der letzten Tage im Abschnitt des Karoos-See hat sich das Herrschendivisionen (mitl.) 605 unter Führung von Hauptmann Wolf durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

An der vergangenen Nacht besetzten deutsche Kampfgeschwader die Bahnhöfe Karoos, Gany, Nowo und Oleski mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben.

Ein harter nordamerikanischer Bomberverband griff gestern vormittag Außenbezirke der Stadt Wien an. Es entstanden Gebäudeschäden und Personenverluste.

Deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte vernichteten 10 feindliche Flugzeuge, darunter 26 viermotorige Bomber.

In der Nacht wurden einzelne britische Flugzeuge Bomben auf belgisch-weißrussisches Gebiet.

Unterleboote versenkten zwei Schiffe mit 11 000 BRZ.

Der Ost-Bericht vom Samstag lautet:

Der Feind leitete seinen Durchbruch gegen den Westabschnitt des Sandelofens mit zunehmender Wucht fort und dehnte ihn auf die Abschnitte bis zur Bire aus. Südwestlich Bire und südwestlich Carentan konnte er nach harter Artillerievorbereitung in unsere Abwehrkreise eindringen und geringfügig Boden gewinnen. Zwischen Le Plessis und La Gue du Puits wurde der Gegner unter besonders hohen eigenen Verlusten abgewiesen. Bei der Einnahme des Waldgebietes südlich La Gue du Puits verlor der Feind in erbitterten Kämpfen über 200 Tote und 370 Gefangene. Vordringend in La Gue du Puits eingedrungenen Feind wurde nach schweren Straßenkämpfen wieder geworfen.

Im französischen Raum wurden 215 Terroristen und 1000 Kriegsgefangene feindliche Saboteure im Kampf vernichtet.

Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen belagerte Ortschaften und Flugplätze im Lande an.

Heber den belagerten Westgebieten und dem Sandelofen wurden gestern 10 feindliche Flugzeuge, darunter 7 viermotorige Bomber abgeschossen.

Schnellboote torpedierten im Mittel der Seine Nacht einen feindlichen Zerstörer, der mit einer starken Explosions in die Luft flog. Ferner vernichteten sie ein feindliches Torpedoschnellboot und beschädigten ein weiteres schwer. Am nächsten Abend schossen vier Zerstörer-

ein im Westabschnitt anderer materiellen und seelischen Stärke entgegenstehen. Unsere Soldaten bewiesen gerade in diesen Tagen an allen Fronten einen heldenmütigen, der die Nation nur mit tiefer Bewunderung erfüllen könne. Die Heimat aber zeige sich vor allem in den schwergeprüften Luftverteidigern, in den Fabriken und Rüstungswerken sowie auf den Feldern durchwegs würdig. Ein solches Volk werde in der entscheidenden Stunde bestehen und aus allen Prüfungen schließlich siegreich hervortreten.

Die Nationalsozialisten haben so viele Krisen und Prüfungen in der Geschichte unserer Bewegung und der des Reiches durchgemacht und überwunden, daß wir nie einen Augenblick an unseren Erfolg zweifeln; die beste Sicherheit bietet uns dafür der Führer selbst. In ständiger Veritanen können wir auf ihn. Er wird die Nation mit höherer Hand durch alle Gefahren und Prüfungen hindurchführen. Sein Verbleiben ist auch das unsere, daß ein Kampf, hinter dem die ganze Nation steht, nie anders als mit einem Siege enden kann.

Was Stimson in Rom will

Der amerikanische Kriegsminister Stimson ist in Rom eingetroffen. Wie zuverlässig bekannt wird, haben den ersten Anlauf zu der Reise die Berichte aus verschiedenen Quellen über die Ungezogenheit und das disziplinlose Auftreten amerikanischer Soldaten in Italien allgemein und nun wieder in Rom. Außerdem war Stimson von verschiedenen Seiten nachgefragt worden, sich durch eigenes Augensehen von der ungeheuren Verhöhnung zu überzeugen, die durch die anglo-amerikanische Kriegsführung an unerschütterlichen Kulturwerten angelichtet worden ist.

## Die Kämpfe in der Normandie nehmen an Heftigkeit zu

In Italien verlustreich abgewiesen — Sowjetische Durchbruchversuche im Raum Nowel gescheitert

Im Nordwesten der Normandie, 2. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie trat der Feind nun auch gegen den vortretenden Frontabschnitt südlich Caen auf breiter Front mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Vorgehen an. In den schweren Kämpfen, die im Laufe des Tages immer mehr an Heftigkeit zunahm, hatte der Gegner besonders hohe blutige Verluste. Es gelang ihm schließlich nach Einbruch der Nacht, nordöstlich und nordwestlich Caen in unsere Stellungen einzudringen. Auch südwestlich der Straße Caumont — Caen führte der Feind nach heftiger Feuerunterbrechung starke Angriffe, in denen er erhebliche, zugeworfene abgetriebene Einbrüche erzielen konnte.

Zwischen Bire und Tante wurde während des ganzen Tages erbittert gekämpft. Unter schweren Verlusten gelang es dem Feind, in seinen Vorstößen über die Bire nach Südwesten etwas zu erweitern. Die Kampfhandlungen sind auch hier noch in vollem Gange. Nordwestlich Le Plessis und südwestlich La Gue du Puits griff der Gegner wiederholt vergeblich an.

Im französischen Raum wurden 198 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wurden im Seegebiet der Invasionenfront wiederum ein Kreuzer und ein Zerstörer versenkt sowie mehrere weitere Schiffe torpediert. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Schweres Vergeltungsgeschoss liegt westlich von London und seinen Außenbezirken.

In Italien leitete der Feind seine Angriffe mit besonderer Wucht an der linienreichen Höhe bei Bolterzo, nordwestlich Siena und an der adriatischen Küste fort. Er wurde jedoch nach schweren Kämpfen bis auf geringe Brüche abgewiesen.

In den harten Abwehrkämpfen der letzten Woche im westlichen Albanien hat sich eine in ihrer Reichweite und taktischen Fähigkeiten bestehende Infanterie-Division mit ihrem deutschen Reservepersonal hervorragend bewährt.

Im Osten nahm im Raum von Nowel die Wucht der feindlichen Angriffe zu. Die von zahlreichen Panzern und Schlachtflugzeugen unterstützten Durchbruchversuche wurden unter Wirtung eines größeren Anzahl feindlicher Panzer vereitelt.

Im Mittelabschnitt der Ostfront hat sich die Abwehrschlacht im Raum westlich der Bandungen von Baranowice und Molodocyno verlagert. Heiderseits Baranowice leisteten unsere Truppen den mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften ausgerichteten Sowjetischen Widerstand entgegen. Im Verlauf hartnäckiger Kämpfe um Lidza ging der Ort verloren.

Die Belagerung von Wilna wird wiederholte von Panzern unterstützte Angriffe der Bolschewiken ab. Nordwestlich Wilna wurden vordringende feindliche Kräfte angehalten.

An der Front zwischen Dünaburg und Polozk leitete der Feind infolge der an den Vortagen erlittenen hohen Verluste neue heftige Angriffe ab, die abgewiesen wurden.

Bei den Kämpfen der letzten Tage im Abschnitt des Karoos-See hat sich das Herrschendivisionen (mitl.) 605 unter Führung von Hauptmann Wolf durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

An der vergangenen Nacht besetzten deutsche Kampfgeschwader die Bahnhöfe Karoos, Gany, Nowo und Oleski mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben.

Ein harter nordamerikanischer Bomberverband griff gestern vormittag Außenbezirke der Stadt Wien an. Es entstanden Gebäudeschäden und Personenverluste.

Deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte vernichteten 10 feindliche Flugzeuge, darunter 26 viermotorige Bomber.

In der Nacht wurden einzelne britische Flugzeuge Bomben auf belgisch-weißrussisches Gebiet.

Unterleboote versenkten zwei Schiffe mit 11 000 BRZ.

Der Ost-Bericht vom Samstag lautet:

Der Feind leitete seinen Durchbruch gegen den Westabschnitt des Sandelofens mit zunehmender Wucht fort und dehnte ihn auf die Abschnitte bis zur Bire aus. Südwestlich Bire und südwestlich Carentan konnte er nach harter Artillerievorbereitung in unsere Abwehrkreise eindringen und geringfügig Boden gewinnen. Zwischen Le Plessis und La Gue du Puits wurde der Gegner unter besonders hohen eigenen Verlusten abgewiesen. Bei der Einnahme des Waldgebietes südlich La Gue du Puits verlor der Feind in erbitterten Kämpfen über 200 Tote und 370 Gefangene. Vordringend in La Gue du Puits eingedrungenen Feind wurde nach schweren Straßenkämpfen wieder geworfen.

Im französischen Raum wurden 215 Terroristen und 1000 Kriegsgefangene feindliche Saboteure im Kampf vernichtet.

Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen belagerte Ortschaften und Flugplätze im Lande an.

Heber den belagerten Westgebieten und dem Sandelofen wurden gestern 10 feindliche Flugzeuge, darunter 7 viermotorige Bomber abgeschossen.

Schnellboote torpedierten im Mittel der Seine Nacht einen feindlichen Zerstörer, der mit einer starken Explosions in die Luft flog. Ferner vernichteten sie ein feindliches Torpedoschnellboot und beschädigten ein weiteres schwer. Am nächsten Abend schossen vier Zerstörer-

## Terrorangriffe auf Budapest

Der Chef der ungarischen Generalstabes teilt mit: An der Frontlinie der Donau-Truppen im Bereich der Karpaten und südlich der Pripyet-Sumpfe ist zahlreiche lokale Angriffe des Feindes blutig zurückgewiesen worden. Rüdlich der Pripyet-Sumpfe haben ungarische Reiterverbände an den Verteidigungskämpfen gegen den mehrfach überlegenen Feind teilgenommen und Schulter an Schulter mit ihren deutschen Kameraden zahlreiche feindliche Truppen zerstört.

Vergangene Woche haben anglo-amerikanische Bomberverbände Terrorangriffe gegen mehrere ungarische Städte gerichtet. Besonders in den Wohnbezirken Budapests verursachten sie ernste Gebäudeschäden. Die Bombenverletzung verlor im ganzen 300 Tote. Die durch deutsche und amerikanische Verbände vertriebene ungarische Flak war jedem Hulle erfolgreich, und man konnte allein nur über ungarisches Gebiet den Absicht von 84 feindlichen Bomben zu erzielen. Wir verloren vier unserer Jäger; vier andere wurden beschädigt.



# Aus dem Heimatgebiet

## 500 Gramm Einmachzucker für alle Verbraucher

Nach einem Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft erhalten alle Verbraucher in der Zeit bis zum 20. August 1944 500 Gramm Zucker als Sonderzuteilung für Einmachzwecke. Die näheren Bestimmungen über die Abgabe werden durch die Ernährungsämter noch bekanntgegeben und sind abzuwarten.

Wenn nun auch diese Sonderzuteilung von allen Hausfrauen zweifellos sehr begrüßt wird, so ist doch unbedingt darauf hinzuweisen, daß mit dem bereits abgegangenen Ausgabebestand Zucker nach wie vor recht sparsam umgegangen werden muß. Das, was die Hausfrau hier zu verwalten hat, ist die Zuteilung für mehrere Kartenperioden. Es sei noch einmal klar herausgestellt, daß in jedem geordneten Haushalt der gesamte Zucker in Vorrat genommen werden muß und nur soviel verbraucht werden darf, wie jedem einzelnen Familienmitglied zusteht. Abgesehen von dem nennenswerten erwartenden Einmachzucker, darf jeder Verbraucher nur 250 Gramm pro Woche für sich in Anspruch nehmen. Wer keine Waage hat, kann den Zucker auch auf folgende Weise abmessen: Eine Tasse durchschnittlicher Größe faßt etwa 125 Gramm Zucker. Eine Version darf also in einer Woche 1 1/2 Tassen Zucker verbrauchen.

### Die Kleinfahrten verfallen!

Die Kleinfahrten der 3. Ausgabe, die in grünem Druck auf gelbem Untergrund hergestellt sind, treten, wie bereits bekanntgegeben wurde, am 23. Juli 1944 außer Kraft. Die Verbraucher werden daher nochmals darauf hingewiesen, die noch in ihrem Besitz befindlichen Kartenabschnitte umgehend umzusetzen. Die Einzelhandelsgeschäfte dürfen die Abschnitte nach dem 23. Juli nicht mehr beliefern. Auch den Kartenabschnitten ist es nicht gestattet, die alten Marken in gültige Gebrauchsscheine umzutauschen.

Eier für den Winter möglichst einlegen. Wie vom Reichsnährstand mitgeteilt wird, werden in diesem Jahre aus Kriegsbedingungen Erträge weniger als in den Vorjahren erzielt. Daher erfolgt in den Sommermonaten eine entsprechend erhöhte Zuteilung von Fleischwaren an die Allgemeinheit. Diese erhöhte Zuteilung hat naturgemäß zur Folge, daß während des Winters nur eine geringere Anzahl von Fleischwaren an die Verbraucher zuteilt wird. Es dürfte sich deshalb empfehlen, soweit Konsumvermittlungsmittel zur Verfügung stehen, daß die Hausfrauen jetzt einige Eier für den Winterverbrauch einlegen.

Bei Arbeitsvermittlung Entzug des Selbstverforgerechts. Der Reichsernährungsminister hat mit Erlass den Entzug des Selbstverforgerechts für Personen geregelt, die eine ihnen vom Arbeitsamt zugewiesene landwirtschaftliche Arbeit verrichten. Die Entziehung erfolgt, sobald das Arbeitsamt Mitteilung über erfolgte Bestrafung wegen Arbeitsverweigerung macht. Die betroffenen Personen können jedoch auf ihren Antrag beim Ernährungsamt nach Ablauf von sechs Monaten die bisherigen Selbstverforgerechte wiedererhalten, wenn sie eine Beschneidung des zuständigen Arbeitsamts beibringen, daß seit der Bestrafung weitere Klagen über Arbeitsverweigerung oder Arbeitsunwilligkeit nicht vorgebracht wurden und die sonstigen Voraussetzungen für die Selbstversorgung vorliegen.

### Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30-7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Die Wertstoffe Stahl und Eisen. 11.30-12.00 Uhr: Die Stunde Welt. 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 12.45 bis 14.00 Uhr: Konzert des Niedersächsischen Orchesters unter Leitung von Otto Schel von Solen. 14.15-15.00 Uhr: Bunte Klänge. 15.00-15.30 Uhr: Kleines Konzert. 15.30-16.00 Uhr: Solistenmusik mit Adolf Reiner, Gerhard Puchelt und Hans Klugmann. 16.00-17.00 Uhr: Aus Operette und Ballett. 17.15 bis 18.30 Uhr: Ein bunter Melodienkranz. 18.30-19.00 Uhr: Der Feiertagspiegel. 19.15-19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15-21.00 Uhr: Komponisten bei froher Laune, heitere Melodien aus Oper, Operette und Konzert. 21.00-22.00 Uhr: Die Bunte Stunde: Tod und Tadel in unterhaltener Musik.

Deutschlandsender: 17.15-18.30 Uhr: Sinfonische Musik von Mozart und Richard Strauss, „Rinderjungen“ von Schumann u. a. 20.15-20.45 Uhr: Kammermusik-Erhebung mit Berken von Dautz. 20.45-22.00 Uhr: „Max und Moritz“ von Robert Schuler nach den Versen von Wilhelm Busch für Bariton und Orchester.

## Stadt Nauenburg

Im Beerenmonat. Die Beerenzeit ist wieder da. Schon im Juni erntete und die Erdbeere. Im Juli geleitete sich die Johannisbeere dazu. Und nun sind auch die Heidel-, Stachel- und andere Beeren an die Reihe gekommen. Es gibt zwar noch ein paar Spälinge, wie die Brombeere und die Preiselbeere, die erst am Anfang der Reihe stehen. Aber trotzdem ist der Juli als der eigentliche Beerenmonat zu betrachten. In dieser Zeit ist die Hausfrau wegen der Herstellung eines abwechslungsreichen Komposts nicht in Verlegenheit. Im Walde aber lauert eine andere verlockende anscheinende Beere, vor der dringend gewarnt werden muß: die Kollifische. Während sie immer wieder Menschenleben dieser schon wie Strichen aussehenden Beere zum Opfer. Die schwarzblaue Frucht erregt Schwindel und Betäubung und bringt in den meisten Fällen den Tod. Der germanische Mythologie entsprechend heißt die Beere am Niederrhein auch Walkürenbeere, weil jeder, der sie genos, den Walküren verfallen war. Die gefährliche Frucht ist leicht daran zu erkennen, daß sie von einem Kranz von fünf Blättern umgeben ist.

## Bad Wildbad

Mitgliederappell der NSDAP. Wieder war der kleine Kurort in Wildbad am vergangenen Freitagabend bis auf den letzten Mann besetzt, als Heilerleiter Va. Schwarzmaier, der mit der Leitung dieses Appells beauftragt war, die Parteigenossen und -genossinnen herzlich begrüßte. Ein besonderes Willkommen galt Va. Theo Klaff, der — aus der Wehrmacht entlassen — nunmehr seine Kraft und Arbeit wieder der Ortsgruppe widmen werde. Nach einigen Reden aus der Kampfbühne der Bewegung erinnerte Va. Dr. Schützler an jenen dunklen Tag in der Geschichte Wildbads, der sich gerade zum 22. Male jährte, den großen Brand der Stadt im Jahre 1742, der fast die ganze Stadt „in Schutt und Asche“ legte. Anhand einer in seinem Besitz befindlichen Urkunde wies er auf den Gemeindefesttag und die Opferfreudigkeit der Württemberger jener Zeit hin und stellte deren Abneigung gegen das Fremde, das sich in der Urkunde im Sperdruß der gebrauchten Fremdwörter offenbare, heraus. Weiblich die Hilfsbereitschaft und der Kampf gegen das Fremde in der Sprache, möge auch uns Menschen der heutigen Zeit daran gemahnen, es den Alten gleichzutun. — Abschließend wurden neue Erlasse der Parteileitung bekanntgegeben, die von allgemeinem Interesse sind: Gestaltung von Lebensfeiern durch die Partei, Ausweispflicht aller Volksgenossen, Aufnahmeverordnungen, Schweigepflicht über Rüstungsproduktion, verstärkter Arbeitseinsatz und freiwilliger Ehrendienst der Frauen, Aktivierung der Parteigenossenschaft, Verhalten bei Tagesausflügen feindlicher Flugzeuge und anderes. — Als Einlage brachte ein Organisationsrat der Ortsgruppe das Lied „Deutschland, du mein Vaterland“ in reiner, kräftiger Vortrag. — Ortsgruppenleiter Va. Fritz viel in seinem Schlussappell die Anwesenheit zu weiterer verstärkter Einsatzbereitschaft und Standhaftigkeit auf. Je unerschütterlicher unter Glaube an den Führer und unseren Sieg ist, je schlagkräftiger wird Front und Heimat dem Feinde entgegenstehen können. Was der Führer entlöhnte, Innovation und Vergeltung, ist eingetretten und rechtferdigt unseren heilen Glauben an ihn. Der Feind verführe gegenwärtig durch seine Materialüberlegenheit ein rasches Kriegsende zu seinen Gunsten herbeizuführen, unsere Geschlossenheit, welche in der nationalsozialistischen Weltanschauung ihre Grundlage hat, wird diese Pläne zu nichts machen. Diese starke Weltanschauung, welche aus den Trümmern des letzten Weltkrieges hervorging, hat sich nun schon vierundzwanzig Jahre bewährt. Sie konnte das, weil sie auf den Naturgesetzen beruht und dem deutschen Wesen eigen ist. Wir wollen es gleichsam den tapferen Soldaten und Schaffenden in der deutschen Rüstungsproduktion, und dem 2. Weltkrieg unsere Ehre: Arbeiten, kämpfen und glauben! Wir glauben an den Sieg und an den Führer wollen wir uns als Einzeler und als Gemeindefest täglich neu durchbringen! Dann werden die Kräfte unserer christlichen Religion auch nicht ausbleiben. — Ein Siegheiß auf den Führer und die Wehr der Nation beschlossen diesen Appell der Wildbader Ortsgruppe.

Dietsheim. (Beim Spielen extran.) Beim Spielen bzw. beim Herausziehen eines Gegenstandes aus dem Gehirnbildung das 10 Jahre alte Herlein Kind Hans Werner Klassen aus Oberhausen-Oberfeld im Wasser und land dabei den Tod. Wiederbelebungsvorläufe hatten keinen Erfolg.

Waldbrand. (Beim Spielen extran.) Beim Spielen bzw. beim Herausziehen eines Gegenstandes aus dem Gehirnbildung das 10 Jahre alte Herlein Kind Hans Werner Klassen aus Oberhausen-Oberfeld im Wasser und land dabei den Tod. Wiederbelebungsvorläufe hatten keinen Erfolg.

Waldbrand. (Beim Spielen extran.) Beim Spielen bzw. beim Herausziehen eines Gegenstandes aus dem Gehirnbildung das 10 Jahre alte Herlein Kind Hans Werner Klassen aus Oberhausen-Oberfeld im Wasser und land dabei den Tod. Wiederbelebungsvorläufe hatten keinen Erfolg.

## Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.30 Uhr bis morgen früh 5.03 Uhr  
Mondaufgang — Uhr    Monduntergang 10.36 Uhr

Küchlein, St. Viterach. (Vom Blitz getroffen.) Während eines schweren Gewitters schlug der Blitz in einen beladenen Deutwagen; dabei wurde der Fuhrmann tödlich getroffen. Während sich die Pferde von der Lähmung und einiger Zeit wieder erholten, geriet das Vieh in Brand. Durch Umwerfen des Wagens konnte dieser und ein Teil der Ladung vor der Vernichtung bewahrt werden.

### Der Nord an einem Polizeibeamten

Mühlacker, 8. Juli. Am 7. Juli, um 1.10 Uhr, wurde — wie schon berichtet — in Mühlacker der Meister der Schutzpolizei Karl Fischer bei einer Kontrolle von zwei zunächst unbekannten Tätern durch Rauchschieß tödlich verletzt. Die Täter ließen am Tatort zwei Herrenfahrträder mit einer Anzahl Gepäckstücke zurück. Für Tat wurde vermutlich eine 08-Pistole verwendet.

Beschreibung der Fahrräder: 1. Marke Riese, Nr. 356 040, schwarze Rahmen, Felgen und Schutzbleche, gr. Bereifung, aufwärts gebogener Lenker, Papiergriffe, Tourenzähler mit Doppelfeder, Halballenbereifung Marke Dunlop, dreieckige Sattelkassette mit Universalverschraubungskäuffel, Torpedo-Freilauf, Dynamo-Volant mit Scheinwerfer Marke Berre, Zustand gut erhalten. — 2. Marke Gypsch, Nr. 656 004 — 1941, schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen mit schwarzem Streifen, aufwärts gebogener Lenker, schwarze Zelluloid-Handgriffe, brauner Tourenzähler Marke Lohmann, braune Sattelkassette dreieckig, Halballenpedale, Torpedo-Freilauf, Vordynamo und Scheinwerfer.

Dringend tatverdächtig sind die polnischen Staatsangehörigen Kosmir Rusko, geboren 20. 12. 1912 in Balakuschnobla, Kreis Kolbuszowa, 170 bis 175 Zentimeter groß, schlank, schwarze Haare, schmales Gesicht, kurzes, dunkles Haar.

Richard Ribold (neut sich auch Ribold), geboren 2. 12. 1927 in Zoslo Kr. Krakau, etwa 1,50 Meter groß, blondes langes Haar, blaue Augen, lange Nase, schwächlicher Körperbau, ovales Gesicht, vollständiges Gesicht, geht wahrscheinlich barfuß.

Sachdienliche Mitteilungen und Beobachtungen werden an die nächste Polizeistation erbeten.

### 10 000 Mark Belohnung für Ergreifung der Täter

Mühlacker, 8. Juli. Für Ermittlungen, die zur Ergreifung der Mörder des Meisters der Schutzpolizei Karl Fischer führen, wurden 10 000 RM. Belohnung ausgesetzt.

### Das Spiel am Wasser und seine Gefahren

Borsheim, 8. Juli. Eine ältere Frau rettete dieser Tage ein etwa vier Jahre altes Mädchen aus der Enge, das beim Spielen am Ufer ins Wasser geraten war. Das bereits bewußtlose Kind konnte nach längerem Bemühen wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Beim Stadtgarten vergnügten sich mehrere Knaben von 8 bis 10 Jahren, indem sie einen vier Jahre alten Jungen im Kreise schweberten. Dieser entglitt ihnen und fiel in die Rogold. Anstatt zur Hilfe herbeizurufen, ließen die Knaben in ihrer Angst davon. Glücklicherweise hatte eine Frau von ihrem Fenster aus den Vorgang bemerkt und Hilfe zur Rettung des Kindes herbeigeholt.

### Jurischer Todesurteil vom Lohndienste

Walden, 8. Juli. Gäste des Lohndienstes, die zum Hölle hinaufgewandert waren, entdeckten etwa 80 Meter unterhalb des Berges die Leichen eines Mannes und einer Frau. Die Gendarmerei stellte fest, daß es sich um die Leichen zweier Protokollangehöriger handelt, und zwar einer 23 Jahre alten ledigen, in Ebingen beschäftigten Arbeiterin und eines 26 Jahre alten ledigen, in Frommern tätigen Arbeiters. Die beiden sind vermutlich infolge Unachtsamkeit abgestürzt.

### Zwei tödliche Abfälle am Wagnern

Aus Bayern, 8. Juli. Dieser Tage fürzte der bekannte Bergsteiger Dr. Franz Severin aus Glogau am Wagnern tödlich ab. Der Bergsteiger war vom Wagnersgraben ins Südbühne aufgestiegen. Er hat im Laufe der Jahre mit Himalaya-Expeditionsteilnehmern schwere Touren unternommen. Die Ursache des tödlichen Sturzes ist bisher nicht bekannt. Bei der Bergung Dr. Severins wurde von der Bergwacht die Leiche eines weiteren Abgestürzten aufgefunden, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten.

## Ein Waldbrand ist Volksschaden!

„Du bist ich, Vater.“  
Er war bleich und sein Gesicht noch verwässert als zu seiner Zeit, da sie ihn fürchten gelernt hatte.  
„Das sehe ich“, meinte er trocken.  
Ihre Hand sank unbedacht herab, der Vater hatte sie nicht genommen.

„Wirst du mir gefälligst erklären“, begann er mühsam scherzhaft, „wie du dazu gekommen bist, mir erstens beifällig unverdächtige Andeutungen zu machen, zweitens aber meine Abwesenheit zu benutzen, um Besuchsdirekten zu unternehmen, von denen du genau weißt, daß ich sie niemals billigen würde.“

In Sabinas Blick, auf dessen Grund noch die Weichheit der letzten Stunde geschimmert hatte, als sie dem Vater gegenübertrat, kam sich ein seltsam waches, fast hartes Licht. „Ich dachte, du du mich solange allein ließt, würde ich dir auch nicht ausmachen, wenn ich auf einige Tage zur Roma fahre.“

„Das ist kein Grund“, wehrte er barsch. „Ich habe ja dadurch, daß ich dich zu uns einlad, dafür gefordert, daß du nicht allein bleibst.“

Sabine erzählte, während sie sich entschloß, das Folgende zu sagen, aber sie abgerie nicht.

„Du hast also schon gewußt, daß du wieder — — daß du dorthin gehen würdest?“

Der Baron von Reister antwortete zusammen. „Ich widerwillig ausgebrochenes „dortbin“ traf ihn tiefer, als es jede direkte Benennung getan haben könnte.“

„Was fällt dir ein?“ erkundigte er sich. „Ich sah den Altken zuwendend und den Väter vom Schreibtisch nehmend, um etwas in den Händen zu haben, das ihm Seltsamkeit gab. Ihren Blick zu meiden, glaubt du, mir Vorwissen machen zu dürfen? — Für diesen Irrtum weiß ich ein unerschütterliches Mittel!“

Sabine verdeckte die Hände fest ineinander wie wenn sie an sich selber Halt gewinnen müsse, dann sagte sie leiser: „Ich weiß, daß du mich wieder fortjagst.“

Der Vater verbarg seine Betroffenheit hinter einem raschen, fast bösen Lachen.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Mädchen in der Wolke

von Erika Leffler

Verlag Dr. Arthur vom Dorp, Freital/Sachsen

### 50. Fortsetzung.

Käim lächelte wieder den Barm gegen ihren Vater in sich aufsteigend, gleichgültig jedoch quälte ihn die Frage, ob der Gedanke an die wachsende Entfernung Sabinas Stimmung so gewaltig verändert hatte. Ihm schien es Verzweiflung gewesen zu sein.

Sie sahren lange schweigend, dann hielt er es nicht mehr aus. Das Tempo beschleunigend, ließ er nur die Linke auf dem Steuergriff, während die Rechte sich fest auf Sabinas im Schoß verkrampfte Hände legte.

„Du brauchst dich nicht zu fürchten“, tröstete er leise. „Ich werde einfach sagen, daß ich es war, der dich dazu überredete, die Roma zu besuchen.“

„Das geht nicht“, wehrte sie matt. „Da ist ja der Brief.“  
Er beariff sofort. „Den du auf der Plakette in den Koffer mit nimmst?“

Sabine nickte stumm.

„Aber Käim, warum hast du das getan?“

„Ich wollte etwas damit erreichen“, erklärte sie langsam. „Und nun ist es erreicht, fürchte ich mich — Das Leben ist schrecklich, Käim!“

„Er hielt den Wagen an und zog sie zu sich. „Nur menschlich“, lächelte er sanft. „Komm, wir gehen ein Stückchen, und du beruhigst dich erst.“

Sie gingen zwischen reisendem Korn, aus dessen verfallendem Grün es bisweilen rot und blau aufleuchtete. Der wilde Wein wuchs bis in den schmalen Pfad hinein, auf dem es geschah, daß Sabine sich läch an Käim klammerte, um sein ganzes Gesicht mit Küffen zu bedecken.

Er schloß die Augen und streifte ihre Haare. Es war furcht, die sie an ihm trieb, deshalb vermochten ihre Blicken ihn nicht zu erwärmen.

„Ja, ja“, murmelte er monoton. „Ich bin da, und solange ich lebe, kann dir nichts geschehen.“

„Doch“, röhnte sie, ihn läch mit weitgeöffneten Augen ansehend. „Vielleicht darfst du nie mehr nach Hause!“

Käim lächelte eine Kälte in seinem Inneren, deren Ausmaß stetig zunahm.

„Wenn du meine Frau wirst, mußst du Hochachtung ja doch verlassen“, mahnte er zögernd.

Sie lächelte sich aus seinen Armen. „Freiwillig gehen — mit dir gehen — das ist etwas anderes als verbannt sein“, versicherte sie fast schwermütig. „Ich glaube, man kann an Seemann werden! Und ich muß es wissen, denn ich bin ja schon einmal verbannt gewesen.“

Er sah sie erschauern, bevor sie sich wandte, um ihm voran auf den am Wegrand wartenden Wagen zuzuschreiten.

„Wann wirst du endlich sprechen, Sabine?“ fragte er langsam hinter ihr hergehend. „Ich weiß so wenig von dem, was dich bewegt — Das ist ein Witz“, nur durch eine Rutlage erprecht in halben Worten an ein ganz geöffnetes Ohr geendet, schmerzt mehr als Schmeicheln, mein Kind.“

Sie drehte sich rückwärts zu ihm. „Morgen“, versprach sie mit unklarer Stimme. „Morgen. — Es ist alles so viel — Du mußt vergehen, daß ich nicht daran nachdachte.“

Ihre Hände legten sich auf eine neue, schwebend zitternde Art um seinen Hals, und ihre Lippen, unter geschlossenen Augen, in deren Winkeln ein entsetztes Lächeln erstrahlte, suchten durch die seinen.

Käim nahm diesen ersten, von Sabinas Liebe besetzten Ruh mit bebendem Herzen entgegen.

„Es lange Jahre liebe ich dich“, flüsterte er, als sie kurze Zeit später langsam weiterfuhr.

Sabine lösmigte sich eng gegen seine Schulter. Nun, für den Rest des Lebens gehörte sie ihm ausschließlich. Das Bewußtsein dieser lichtvollen Gegenwart erfüllte ihn läch mit dankbarer Zufriedenheit.

### IX.

Der Vater ließ erregt in seinem Zimmer auf und ab, als Sabine eintrat. Sie hatte nur gerade Mantel und Kopf abgelegt, denn er war nicht herangekommen, sie zu begrüßen, ließ sie jedoch durch Drängen in heimlicher Sorge verkrümmten Mund unverzüglich zu sich befehlen.

Ihm langsam die Hand entgegenstreckend, in deren Hohlhand noch eine sarte Erinnerung an Käims leichtes Streicheln nachklangen, lächelte sie leicht auf ihn zu.

## Vermischtes

**Duffeln und das bödige Kamel.** Manchmal soll ein blindes Duffeln sogar eine Verleugung sein — bei dem armen Kameltreiber Duffeln aber war es ein blindes Kamel, das ihm zu unermesslichem Reichtum verhalf. Das Tier, sonst willig und beschämend, wollte eines Tages an einer wasserlosen Stelle auf dem Weg zu einer entfernten Oase plötzlich nicht mehr weiter. Vielmehr scharrte es mit den Füßen, als wolle es nach einer verbotenen Wasserader schürfen. Der Kameltreiber war unglücklich, denn er wollte noch vor Dunkelwerden die Oase erreichen. Aber alle seine Bemühungen um das hörrische Tier waren vergebens. Weder lockte Worte noch Hiebe auf den Rücken konnten es zum Weitergehen veranlassen. Er schloß sich dem Kameltreiber in den Sand fallen, um nachzudenken, was er nun unternehmen sollte. Dabei hocherte er gedankenlos in der Ruthe herum, die das Kamel mit seinen Füßen gescharrt hatte. Auf einmal sah er etwas Silbernes daraus hervorkommen, das sich bei näherem Zusehen als ein reich mit Diamanten besetztes Zigaretten-Glas herausstellte. Nun grub Duffeln eifrig nach, und seine Bemühungen hatten weitere Erfolge: Er förderte nach mancherlei wertvollen Schmuckstücken, das anscheinend von reichen Expeditionsmitgliedern, die in der Wüste umgekommen waren, kamme. Da sich kein Verdächtigender meldete, konnte nach einiger Zeit der arme Kameltreiber, der seinen Hund bei der Wüste abgelaufen hatte, freudestrahlend selbst in Duffeln reiten und war somit durch sein bödiges Kamel zum schwerverdienenden Mann geworden.

**Der Stein mußte helfen.** In Rom wurde jetzt im Vorhof einer kleinen Kapelle ein alter Wühlstein aufgestellt, dessen geschichtliche Bedeutung dadurch charakterisiert wird, daß er in einstigen Vorzeiten ein Zeiger der Wahrheit der Wahrheit war. Dieser alte Wühlstein hat — wobei einigen natürlichen Kräfte von menschlicher formender Hand nachgeholfen worden sein dürfte — eine Art Gesicht bekommen. Augen, Nase und Mund sind in ihm bei gutem Willen und ein wenig Phantasie zu unterscheiden. Einstweilen war dieser Stein in eine Mauer eingelassen, von der der Richter die Klage römischer Bürger entgegennahm und entschied. Da soll es denn am besten bekommen sein, daß der Kläger bei allen Dingen etwas beschwor, was der Beklagte bei eben diesen Dingen als völlige Unwahrheit hinstellte, und es wäre für den Richter nicht immer ganz einfach gewesen, festzustellen, wer denn eigentlich im Recht war oder nicht. Da nun half der Stein. Der Richter pflegte dann zu sagen, daß jeder der beiden Prozeßgegner, und zwar zuerst der Kläger und dann der Beklagte, den rechten Arm in jene durch den ganzen Stein gehende entsprechend große Öffnung stecken müsse, die im Streifenlicht den Mund verdeckt. Derjenige nun, der die Unwahrheit sagen würde, sollte dessen gewiß sein, daß er wohl den Arm würde zurückziehen können, nicht aber mehr die Hand, die ihm hinter der Mauer des Hauses inzwischen als dem Tauscher des Rechtes abgelagert werden sollte. Man ist es zu diesem „Gottesurteil“, zu dem mancher der alten Richter seine zweckentsprechenden Vorbereitungen getroffen haben mochte, nach der Ueberlieferung nicht ein einziges Mal gekommen. Denn keiner der beiden Streitenden, sobald man ihn vor diese Probe stellte, war fest genug von der Wahrheit seines Standpunktes überzeugt, um seine Hand dafür in den Wühlstein legen zu können. So war die Folge dieses weisen richterlichen Klärungsversuches in aller Regel, daß der Kläger und der Beklagte eine gütliche Verständigung vorzogen. Was sein, daß dies der Wahrheit immer am nächsten kam und daß so der alte Wühlstein zu einem Stein der Wahrheit wurde.

**Ein unabhängiger Hund.** Eine Tat, die von einer wirklich unüberrückelten Tapferkeit zeugt, wird aus Oslo gemeldet. Danach verfuhr eine junge Amerikanerin, die in ihrem Freundeskreis als sehr „nervös“ bekannt war, ihren Hund auf wenig sensible Art und Weise los zu werden. Der Hund hatte die Angewohnheit, sehr viel und laut zu bellen, was sie ihm nicht abgewöhnen konnte. Da sie hierdurch immer nervöser wurde, sah sie den Entschluß, ihn verschwinden zu lassen. Sie fuhr mit ihm ein Stück hinauswärts, warf ihn ins Wasser und verteilte alle Bemühungen des armen Tieres, aus dem Boot in die Höhe zu kommen, mit immer leidenschaftlicheren Stößen, bis sie das Gleichgewicht verlor und selbst ins Wasser fiel. Der Hund aber dachte sie jetzt und hielt sie unter Aufbietung seiner letzten Kräfte solange über Wasser, bis Hilfe herbeikam.

## Zur sommerlichen Behandlung der Tabakpflanzen

Infolge der durch das ungünstige Frühjahrswetter teilweise verzögerten Entwicklung der Sämlinge konnte das Ausbleiben der Tabakpflanzen bis Mitte Juni ausgebeugt werden. Die weitere Behandlung des Tabaks bis zum Ernten und Aufhängen der Blätter geht folgendermaßen vor sich:

Das erste Hacken erfolgt im allgemeinen 2-3 Wochen nach dem Auspflanzen, das zweite nach weiteren 3-4 Wochen mit gleichzeitiger Anhäufeln der Pflanzen, wobei aber keine Erde zwischen oder auf die Blätter kommen darf. Nach den häufigen Regengüssen in diesem Frühjahr mußte teilweise zweifach Hacken werden. Bis jetzt war das Wetter dem Tabak nicht besonders günstig, denn die starken und häufigen Winde haben bereits da und dort die Blätter etwas angetrieben, besonders wenn er nicht geschützt steht. Auch fehlte die gleichmäßige Nacht- und Tageswärme, die der Tabak als eines der wärmebedürftigsten Gewächse dringend benötigt.

Daß der Tabak auch für eine Düngung mit gut verrottem Stallmist sehr empfänglich ist, darf nicht übersehen werden. Jauche und andere Flüssigkeiten sind wegen ihres hohen Chloridgehalts zu vermeiden, ebenso einseitige, zu hohe Stickstoffgaben. Tugend sind ihm eine reiche Kalium- und eine mäßige Phosphorsäurebindung sehr zuträglich. Gegen Blattkrankheiten (Grauschimmel, Brennfleckenkrankheit, Vetterbrand usw.) hilft solches Spritzen mit einprozentiger Kupferasolfarbe. Schädlings wie Schnecken, Drahtwürmer, graue Maden usw. werden mit den bekannten Mitteln (Limez, Decoliparparate usw.) wirksam bekämpft.

Ab Mitte Juli rückt die Tabakpflanze in das Stadium des stärksten Wachstums. Die Arbeit des mehrmaligen Hackens und Anhäufelns der Pflanzen werden nun langsam beendet. Die ersten Wältenknospen treten in Erscheinung. Brechen diese auf, dann ist es Zeit, den Tabak zu „lösen“, d. h. den Blütenstand etwa 15 Zentimeter unterhalb des besten abzuschnitten, damit den Blättern der Saft erhalten bleibt. Der Naturtrieb der Pflanze, unter allen Umständen die Art zu erhalten, d. h. Blüten und Samen hervorzubringen, macht sich geltend. Es entstehen Seiten-

triebe, „Seizen“ genannt, die wieder Blüten tragen. Auch diese sind zu entfernen, d. h. man „geizt“ den Tabak.

Anfang August beginnen die unteren Blätter des Tabaks zu reifen. Die alleruntersten Blätter, „Gruppen“ genannt, sind zur Zeit der Reife der größeren unteren Blätter (der Sandblätter) schon gelb oder gar braun geworden. Die Gruppen werden abgelesen und auf dem Boden getrocknet, ohne sie einzufädeln und aufzuhängen. Die Sandblätter, das sind die noch saftigen unteren drei bis vier Blätter, die als Reifezeichen gelbe Mänder oder Flecken aufweisen, müssen dagegen eingefädelt werden. Nicht bis zehn Tage später geht es dann an das Ernten („Brechen“) des Mittelschnitts, weitere acht Tage später an das Brechen des Hauptschnitts. Die Reife dieser Blätter erkennt man daran, daß hellere Flecken (sog. Reifelecken) auftreten. Weitere zehn Tage später erntet man schließlich die restlichen zwei bis drei Blätter, das „Obergut“.

Bei jeder Ernte, die nach den Erfahrungen der Reichsanstalt für Tabakforschung in Pöschheim b. Karlsruhe i. B. am besten morgens nach dem üblichen Abtropfen des Tauwassers vorgenommen werden soll, fädelt man für sich ein und hängt das Erntegut zum Trocknen getrennt auf. Das Einfädeln geschieht mittels einer Pöschmader, an deren Ende eine 1-1,5 Meter lange Schnur angehängt ist, diese trägt am Ende eine Schlaufe. Nach der Bereitung der Blätter auf der Schnur wird auch an dem anderen Ende der Schnur eine Schlaufe angebracht. Die Länge der Schnur richtet sich nach der Entfernung der Balken oder der Latzen, an denen diese „Händel“ an Hängen aufgehängt wird. Man muß dabei die Entfernung der Aufhängelatten mit einer Schnur ab, gibt etwa je 5 Zentimeter für die Verkürzung der Schnüre zu und schneidet die Schnüre danach zurecht. Der Ort des Aufhängens muß luftig bzw. ruhig sein. Dazu kann man die Dachziegel mit kleinen Holzklappen hochstellen und die Dachlatten offenhalten.

Das Trocknen der Blätter ist erst beendet, wenn die Hauptrippen nicht mehr saftig, also völlig eingetrocknet sind. Ueber das Fermentieren, Trocknen und Schneiden des Tabaks folgt im Herbst ein Teilartikel. P. S.

## Der Bezug von Handschuhen

Bei Handschuhen muß man unterscheiden zwischen Winterhandschuhen und allen übrigen Handschuhen. Winterhandschuhe für Männer und Frauen können nur gegen Verzug bezogen werden, wobei der Begriff „Winterhandschuh“ für den Kaufmann genau unklar ist, der Verbraucher kann sich also bei ihm hierüber Rat verschaffen. Es gibt aber auch einige Ausnahmen von der Notwendigkeit, einen Bezugsschein für Winterhandschuhe beibringen zu müssen. Folgende Verbraucher können nämlich Winterhandschuhe auch auf ihre Kleiderarten bzw. zugehörigen Bezugsscheine beziehen: Verbraucher, die sich im Besitz der Anschlagkarte für Winterhandschuhe befinden, ferner Verbraucher, die eine Anschlagkarte für Burischen und Mädchen aus vierzehn Reichsteilarten haben, ferner Schwerflosgergeschädigte mit Anschlagkarten für diese Kategorie Kleidergeschädigter, schließlich Personen, die eine mit Vorgehörigkeit ausgestattete Anschlagkarte besitzen.

In allen übrigen Fällen muß für Winterhandschuhe beim Wirtschaftsamte oder der Kartenzentrale ein Bezugsschein beantragt werden. Sonstige Handschuhe für Männer und Frauen können, soweit sie aus Stoffarten hergeleitet sind, auf gültige Punkte der Deitlen und vierzehn Reichsteilarten bezogen werden, also z. B. Sommerhandschuhe für Männer, gefädelte Handschuhe für Damen, Damen-sommerhandschuhe usw. Handschuhe aus Leder und Kirschleder sind nicht verkaufsfähig, man benötigt für sie also weder Bezugsschein noch Kleiderartenzettel. Die Herstellung dieser Handschuhe ist jedoch in erster Linie für die Wehrmacht bestimmt, weshalb private Verbraucher zurücktreten müssen.

Handschuhe für Knaben und Mädchen aller Art, also auch Winterhandschuhe, können ohne Bezugsschein gegen entsprechende Punkte der Kleiderarten bezogen werden. Das gilt auch für Handschuhe für Kleinkinder.

## Kurz gefagt

**Eichenlaubträger Oberst Freiberger v. Wolf** üblich verunglückt. Einem tragischen Unfallzufall fiel der Eichenlaubträger Oberst Hans Freiberger von Wolf, Kommandant einer im Osten eingeteilten Kavallerie-Brigade, zum Opfer.

30 Prozent mehr bei der 1. Ernteeinsammlung. Die am 17./18. Juni durchgeführte 1. Ernteeinsammlung des Kriegshilfsvereins für das Deutsche Rote Kreuz 1944 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 5470 1941 1941. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 4222 117,41 1941 aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 12748 67,05 1941 = 30,2 Prozent zu verzeichnen.

## Uebergangsversuch über den Buotien

Auf der Karolischen Landenge wurden, wie der finnische Wehrmachtbericht vom Sonntag meldet, drückende Angriffe der Bolschewiken zwischen Suomenvedenpohja und Karjalami unter bedeutenden Verlusten für den Feind abgewiesen. In Suomalai begann der Feind in den frühen Morgenstunden des 9. Juli einen Uebergangsversuch über den Buotien. Es gelang dem Feind, sich an einer Stelle im Ufergelände festzusetzen. Die harten Kämpfe dauerten an. Nordöstlich des Vadoga-See richteten sich die harten Angriffe des Feindes am bestmöglichen gegen Stützpunkte in Richtung Suomi-Luini und Käsänielkästää-Roman. Der Feind erlitt erhebliche Verluste. Auch nordwestlich Kälälkästää griff der Feind in Richtung auf Voikola an. Es gelang ihm stellenweise, neuen Boden zu gewinnen.

## Zwei weitere Flugzeugträger versenkt

Neuer japanischer Erfolg

Wie am Samstag bekanntgegeben wurde, hat sich die Nachricht bestätigt, so meldet Dornel von einem Stützpunkt im Zentralpazifik, daß zwei weitere feindliche Flugzeugträger in den Gewässern um die Insel Salva versenkt wurden. Damit erhöht sich die Zahl der feindlichen Kriegsschiffe, die in der Zeit ab 11. Juni in den Gewässern der Marlaunen- und Djanomara-Bucht versenkt wurden, auf über 50.

Feldrennach, den 8. Juli 1944  
**Danksagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Sohnes **Wilhelm Conzelmann** sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte, dem Leichenchor, den Altersgenossen, für die Kranz- und Blumenspenden und all denen, die ihn zur letzten Ruhe geleitet haben.  
Familie Ernst Conzelmann.

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

**NS.-Frauenshaft Ortsgruppe Neuenbürg**  
Am **Dienstag** von 2-5 Uhr  
**Lazarett-Nähen**  
Am Mittwoch fällt daselbst aus. Nähestes Nähen dann wieder am Dienstag den 18. und Mittwoch den 19. 30'

**Wie reinigt man Mop, Schuhputz- und Staublappen?**  
Weichen Sie die Sachen 24 Stunden in gebrauchter Henka-Lösung ein, und stampfen Sie die Stücke öfter kräftig durch. Dann geht fast aller Schmutz heraus, und Ihre Reinigungslappen sind schnell wieder gebrauchsfähig.  
**lenko**  
Einweichen und sserenthärtet.

**Im Einsatz aller Kräfte**  
wird der am längsten widerstandsfähig bleiben, dessen Körperenergien nicht leichtfertig verschwendet. Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel, wie z. B. Sonotogen und Formamin, die früher manche Unpäßlichkeit überbrücken halfen, werden erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein.  
**BAUER & CIE**  
SANATOGENWERKE BERLIN

Für junge Kriegsgenossen, kurz vor der Wiederkehr liegend, wird sofort ein **sehr guterhalt. Bett sowie Kleiderschrank od. Kommode** zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

**Bessapan**  
ein rarer Film!  
Da soll man sich vorm Weiterdrehen das Bildmotiv genau ansehen, ob es sich auch zu knipsen lohnt. So, wie man Raritäten schaut, empfiehlt sich's Bessapan, den raren, für schöne Stunden aufzuspüren.

**Helft Brände verhüten**  
Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung.  
**Lagerplatz**  
offen oder gedeckt mit Vahu-, möglichst jedoch auch Wasseranschluss zu kaufen oder zu mieten. Angebote unter Nr. 854 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Ein guter Rat der Seife spart!**  
Erst die Hände anfeuchten, dann zur Seife greifen. Nicht die Einheitsseife in das Wasser tauchen oder gar unter fließendes Wasser halten. Ein guter Rat der Seife spart.  
**Warta-Seife**  
Kundendienst

**Seinpoliererin und Sasser**  
auf silbernen Metallschmuck (Export) aus dem nichtmetallischen Personenkreis für sofort od. später gesucht.  
**Erwin Dissinger Pflanzheim**  
Kronprinzenstr. 12  
Größtes Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart od. Heilbronn

**Lagerplatz**  
offen oder gedeckt mit Vahu-, möglichst jedoch auch Wasseranschluss zu kaufen oder zu mieten. Angebote unter Nr. 854 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Kleider-Schneiderin**  
für in oder außer dem Hause gesucht.  
Angebote unter Nr. 894 an die Engländer-Geschäftsstelle.  
Bild b a d.  
Zuverlässige, saubere  
**Putzfrau**  
für zweimal wöchentlich je 3 Stunden gesucht.  
**Betrieb Bild. Plisterer**  
Bismarckstraße 55

**Internat. Hotelfachmann.**  
Schweizer, 30 Jahre alt, erstl. Gastronom mit Praxis allererster Häuser des In- und Auslandes (auch Uebersee), guter Kaufmann,  
**sucht Hotel**  
zu kaufen oder zu pachten. Cost. kommt auch ausbauwürdiger größerer Gasthof in Frage.  
Angebote unter Nr. 892 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Gute Weißnäherin**  
in oder außer dem Hause gesucht.  
Angebote unter Nr. 893 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Eleg. sdw. Tafelkleid**  
sehr gut erhalten, Größe 44, gegen **Seidenwäsche u. Strümpfe** zu tauschen gesucht.  
Angebote unter Nr. 891 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Schützt euer Feld vor dem Kartoffelkäfer!**  
Held-Funde ist der Kartoffelkäfer.  
Anzeigenverwaltung

**Wer verschafft mir Wohnung**  
oder (einf. Villa) in der ich auch mein pharmazeutisch. Laboratorium unterbringen kann. Miete od. Kauf, evtl. auch Hypothekengeldgabe.  
Schmittner, Berlin W 15, Postfach 2

**Tausche**  
guterhaltene **Bettstelle u. Koff** und **Matrize** geg. **Eindüffelapparat** od. **Damenfahrrad**. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

**Tausche**  
**120 Wabenrähmchen**  
babisches Maß, gegen **Bienenschwarm**.  
Herrn Jaak, Waldrennach.

